

Max von Stephanitz: „Rüdenhöhe 60 cm, bei 30 Kg“

Wenn das Größenproblem beim Deutschen Schäferhund schon länger allseits bekannt ist, keiner aber dagegen vorgeht und alle das Problem nur noch totschweigen, dann kündigt ein neuer Bundeszuchtwart (Lothar Quoll) so ungefähr vor 2/3 Jahren zwingende Aktionen an. Sofort wird er von den Herrschern des SV stillgelegt, etwa durch seine Zuchtausschussmitglieder (sie die alles meinen bestimmen zu müssen). Die Ansage endlich mal etwas gegen die Grösse zu unternehmen wird also schnell wieder abgeführt und sogar bis dem Jahre 2099 oder so ausgesetzt. Das war ein Armutszugnis erster Klasse! Dann ist plötzlich ein neuer Vorstand da, und der beschliesst das Problem gleich ganz hoch auf seine Prioritätenliste zu setzen und kurzfristig zu begegnen, bevor vom Schäferhund nichts mehr übrig bleibt. So weit, so gut.

Die Aufregung ist aber gross im Schäferhundlände, und es protestieren sogar hohe Amtsinhaber, gegen die einfache Ankündigung, dass man die Hunde einmal vermessen wird. Es sind nicht die geringsten die da Sturm laufen, sondern Landesgruppenvorsitzenden (wie Dworschak?), es sind langjährige SV-Zuchtrichter (wie Rieker?) und es sind Grossabnehmer für China, (etwa die bekannten südlichen Clans?), wo „gross“ auch einen ausserordentlich wichtigen Parameter und Massstab ist, die sich dem Messen angeblich mit grösstem Protest widersetzen und damit drohen ihre Hunde NIEMALS messen zu lassen.

Von: Dworschak Klaus [mailto:dworschak@ernst-gun.de]
Gesendet: Montag, 24. August 2015 12:41
An: Seteckl Hartmut
Betreff: AW: Grössenmessung bei der SV-Bundessiegerzuchtschau 2015 in Nürnberg

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich kann mich den Worten des Kollegen Herbert Volz nur voll und ganz anschließen.

Es wird mit der ominösen Messkommission, die 5 vor 12 der anstehenden BSZ ins Leben gerufen wurde und für die es keine vereinsrechtliche Grundlage gibt, ohne dass es in irgendeiner Form mit den Gremien VWA, Zucht- und Ausbildungsausschuss thematisiert wurde, eine Unruhe geschaffen, die es in dieser Form in diesem Verein noch nicht gegeben hat.

Die Inhalte der sogen. Messkommission, der Auftrag, deren Besetzung, die sich ergebende Umsetzung und das daraus resultierende Ergebnis ist bis heute niemandem bekannt, zumindest nicht dem VWA.

Ist das der Umgang und Wertschätzung, den sich der neue Vorstand mit dem VWA und den weiteren Ausschüssen vorstellt?

Mit freundlichen Grüßen

Klaus Dworschak

Vorsitzender Landesgruppe Bayern-Nord

(Quelle Bild: Internet und Initiativgruppe SV)

Was ist das Problem?! Jeder kann ein Hund korrekt vermessen. Wenn man einen Hund nicht messen DARF, oder sich einer zuchtrelevanten Vermessung entzieht, dann nur weil man etwas zu verbergen, irgendetwas zu vertuschen hat. Übergrösse (und somit Zuchtfehler!) vielleicht? Oder die Tatsache, dass bei den Körungen Unfug betrieben wurde und man es nicht sehr ernst genommen hat, das mit dem Messen?

Ich schätze die wenigsten haben das Standardwerk von Rittmeister Max von Stephanitz: „*Der deutsche Schäferhund in Wort und Bild*“, zu Hause herumliegen, ich erlaube mir deshalb aus meiner Kopie aus 1923, 7. Auflage (Alle Rechte vorbehalten – Copyright 1921 by Verein für deutsche Schäferhunde (SV) Sitz München E.V., Publisher), von einem Vorwort mit Datumsangabe: „Görlitz, Juni 1922“ versehen, kurz einige wichtige Passagen zu zitieren.

Ich hoffe meine Begeisterung für diesen Mann, mit seinen äusserordentlichen Fähigkeiten, seine Intelligenz und seine hellseherischen Eigenschaften, wird sich auch auf Ihnen übertragen. Obwohl seine Kompetenzen niemals angezweifelt wurden, überwältigt mir das Gefühl, dass man alles falsch gemacht hat wofür er gewarnt hat. Machen Sie bitte mit mir einen Spaziergang durch seine Gedanken. Und „teilen“ Sie diese Informationen mit den Mitgliedern der „Messkommission 2015“, sollten diese Herrschaften nicht wissen, wie man mit dem Körmass umgeht oder niemals das Standardwerk des Rassegründers gelesen oder näher studiert haben.

Übernommen, ab Seite 524:

„Dass unser Schäferhund Gebrauchshund ist und nur als Gebrauchshund gezüchtet werden darf, darüber sind wir uns nach dem bisher dargelegten einig. Er darf daher, die Rassezeichen verlangen das gleichfalls, auch nur als Gebrauchshund beurteilt werden. Beim Gebrauchshunde aber steht Zweckmässigkeit über Schönheit, ja seine wahre Schönheit, sein Adel liegen in vollendeter Zweckmässigkeit, im ausgeglichenen, ebenmässigen Ineinandergreifen aller einzelnen Teile.

Die Beurteilungslehre für den Gebrauchshund ist der des Pferdes nachgebildet worden, sie muss beim Hunde von dieser aber doch in manchem abweichen, schon weil der Hund nicht gleich jenem Gewichtsträger oder Lastenzieher ist. Zudem hat das Pferd geschlossenen, festgefügtten Bau, während unser Schäferhund das schmiegsame, in den Bändern nachgebende, dehnbare Gebäude des Raubtieres besitzt, des Laufjägers, dessen Nachkomme er ist. Eines Wesens also, das sich geschmeidig durch Busch und Unterholz bewegen muss, das seinen Leib durch schmale Öffnungen, enge Höhlengänge zu drängen versteht. Ein solches Tier muss in Sehnen und Bändern anders beschaffen sein, als der flüchtige Renner mit seinem geschlossenem Gebäude, seiner straffen Bemuskelung. Des Hundes Bänder dürfen nicht schlaff, nicht haltlos sein, müssen aber, nachgebend und doch immer spannkraftig, jeder Drehung und Bewegung des Körpers gut zu folgen und sich anzupassen verstehen.

Der erfahrene Hundeb Beurteiler weiss, dass ein und demselben Hunde nahezu all fehlerhaften Stellungen angesehen werden können, wenn er nur flüchtig betrachtet wird. Er weiss ferner, dass es nicht ganz einfach ist, einen Hund richtig, d. h. gleichmässig auf alle vier Läufe zu stellen, in dieser Stellung zu erhalten und ihn auch in der Bewegung gut vorzuführen. Die Hilfsmittel, die der Reiter, der vorführende Stallknecht anwenden können, fehlen beim Hunde. Leider legen auch, aus Gleichgültigkeit oder Mangel an Verständnis, die wenigsten Hundeführer Wert gerade auf diesen für die Beurteilung so wichtigen Punkt. Sie meinen Genug getan zu haben, wenn sie den Hund zum Aufrichten des Kopfes, zum Spitzens der Ohren gebracht haben. So kann ein flüchtiger Beobachter bei gelegentlichem Hinsehen an einem Hunde Fehler aber auch Vorzüge, finden, die dem

Tier durchaus abgehen. Daher auch die oft wenig glücklichen Allgemeinberichte der Fachpresse; meist von Ringkiebitzen oder wie unter herrliches Schmockdeutsch sagt, von „Boxenrichtern“ verfasst, d. h. von solchen, die die Hunde in ihrem Stande liegend betrachteten, sie bestenfalls von aussen im Ringe stehen sahen. Durch Zufallsstellung, Langeweile, Umsehen u. ä. m. kann ein und derselbe Hund Gegensätze wie ausgedrehte Ellbogen oder französische Stellung, Kuhhességigkeit oder Fassbeinigheit, oder Überbautsein oder abgeschlagene Kruppe vortäuschen; erst recht aber falsche Winkelung der Gliedmassen. Was all diese Fachausdrücke bedeuten, wird weiter unten gesagt. Steht der Hund nicht gleichmässig auf seinen vier Füssen, stellt er einen Vorderlauf um wenig vor, so ist selbstverständlich die dann gezeigte Schulterwinkelung nicht die richtige und natürliche; sie erscheint steiler, weil der Hund eine, wenn auch kurze Streckung des Oberarmes vorgenommen hat. Ähnliches gilt für die Hinterhand, der nur zu gern unnatürlich überstreckte Stellung gegeben wird, um mehr Länge vorzutäuschen oder wenigstens im Glauben, so ein „schönes Bild“ zu geben; und das Auge ist Sinnestäuschungen bekanntlich leicht unterworfen.

Ich werde im nachfolgendem auch mehrfach Gelegenheit haben, auf Messungen einzugehen, Masse anzugeben. Das soll nicht etwa eine Aufforderung sein, die Beurteilung auf die Ergebnisse von Zollstock und Messband zu stützen. Messungen können und sollen nützliche Anhaltspunkte geben, da gehaltvolle Hunde meist über-, storchtige Erscheinungen aber leicht unterschätzt werden; aber erst das vergleichende Auge ermöglicht dann ein abschliessendes Urteil. Denn das Auge allein lässt erkennen, ob der einzelne Teil im rechten Verhältnis zum Ganzen steht.

Auch eine Berechnung nach angenommenen Werten der einzelnen Teile des Hundekörpers gibt kein zutreffendes Bild. Sie könnte dem Anfänger wohl Anhaltspunkte geben, führt aber nur zu leicht zum Festreiten auf Einzelheiten, denen der Neuling ohnehin schon gern zu viel Aufmerksamkeit schenkt. Aber nur der Blick aufs Ganze, auf die Ziele unserer Zucht ist dieser selbst förderlich.

.../...

Der Kopf in dieser Aufstellung auf den Gebrauch hin beurteilt, also auf genügende Kraft und auf rechtes Gebiss. Kopfschnitt und Adel fallen unter Gesamterscheinung; ebenso Ohren- und Rutenhaltung. Sind diese Punkte schlecht, so beeinträchtigen sie etwas das Ganze. Die Güte des Gangwerkes ergibt sich aus dem Ineinandergreifen von Hinterhand, Rücken und vorderen Gliedmassen.

Für die Schaubewertung des Schäferhundes hat der SV nachstehende Bestimmungen erlassen: Die Grundlage für die Beurteilung muss die vom Hunde zu fordernde Arbeitsleistung bilden; scheue, schwachnervige Tiere sind als zuchtschädigend zu kennzeichnen, ebenso aus dem Rassebild fallende verzüchtete Hunde, deren Höhe die Gesamtlänge erreicht oder gar übertrifft. Zu fordern ist an erster Stelle neben gutem Schäferhundausdruck, lebensvollem Wesen und rechten Gebrauchsmassen ein gestrecktes, gehaltvolles, trockenes, nicht schwammiges oder massiges Gebäude, dessen Formen ausgreifendes und flüchtiges Gangwerk und Ausdauer gewährleisten. Bei Hündinnen ist die gehaltvollere der schöneren vorzuziehen. Überzüchtungserscheinungen, hündinnenhafte Formen bei Rüden und umgekehrt, Farbenverblassung sind zuchtschädigend und danach zu bewerten. Gebäude- und Gangwerkmängel, ebenso Fehler der Bezahnung, der Kiefer und der Körperdecke sind im Rahmen der Gesamterscheinung zu würdigen. Kopfschnitt, Ohren- und Rutenhaltung, Haarbildung, Gesamtfärbung, Farbe des Auges können auf eine etwa zu bestimmende Reihenfolge von Einfluss sein, nicht aber auf die zu vergebende Gesamtbewertung. Kurzrutige Hunde- und Stummelschwänze sind für die Zucht auszumerzen, Kakerlaken, das sind reinweisse Hunde mit roten Augen und fleischfarbener Nase, als Zuchtschädlinge unbewertet zu entlassen. Diese Leitsätze sind auch für die Ankörung massgebend, bei der von den Körmeistern ausführliche Körlisten nach dem gegebenen Vordruck und der dort gestellten Fragen auszufüllen sind.

Ich gebe nachstehend zunächst das Bild des Knochengerüsts eines Schäferhundes – es ist das des Leistungssiegers 1906 Siegfried vom Jena-Paradies früher Barbarossa 1339 KrH Sh Ph -, dann die Zeichnung eines „Musterhundes“, beide mit den Bezeichnungen für die Hauptteile des inneren Körpergerüsts und des Hundeäusseren.

Die Prüfung auf Gesamterscheinung, Ausdruck und Wesen erfolgt zunächst am ruhig herumgeführten Hunde, um ein Allgemeinbild zu bekommen, dann am stehenden; hier auch schon in die Einzelheiten eingehend. Die Beurteilung im Halten geschieht am besten auf einer ebenen, festen Fläche; wo die nicht vorhanden, kann man sich mit einer Bretterunterlage behelfen. Der Hund soll bei dieser Beurteilung in gleichmässiger Gewichtsverteilung auf allen vier Läufen stehen, die Vorderläufe senkrecht, unterm Widerrist, die Hinterläufe ganz leicht zurückstehend, nicht überstreckt und unnatürlich herausgestellt. In dieser freien Haltung muss er während der ganzen Musterung erhalten werden, darf sich weder setzen, noch legen, noch herumtreten oder sich nach vorwärts in die Leine legen; er soll auch nicht durch Hals band oder Leine hochgereckt oder durch allerlei Mittelchen künstlich in Erregung gebracht werden.

In seiner Gesamterscheinung muss der Hund in Grösse, Kraft und Formen dem Rassebild entsprechen. Hierbei ist auch zu beachten, ob Rüde oder Hündin die ihrem Geschlecht zukommenden, im 3. Abschnitt besprochenen Geschlechtsmerkmale zeigen; kraftvolleres Gebäude, stärkeres Gebiss, mächtigerer Kopf und Mähnenansatz für Rüden, feinere schlankere Form für Hündinnen. Je ausgeprägter die sind, desto günstiger für die Beurteilung auf Zuchteignung.

Die Rassezeichen geben als Durchschnittsmittel für die Rüdenhöhe 60 cm an, mit je 5 cm Spielraum nach oben und nach unten für Rüden und für Hündinnen.

Diese Zahlen werden für alle mittelgrosse Gebrauchsrassen als die richtigen gefordert, mögen die Hunde nun zum Herdengebrauch, zur Jagd oder zu anderen Dienst verwendet werden. Der Gebrauchshund muss wie ein gutes Truppenpferd unermüdlich, ausdauernd und fähig zu lang anhaltender Bewegung in ruhigeren, aber auch in beschleunigter Gangart sein, im Trabe also, aber auch im Galopp; er muss ferner beweglich und wendig sein, um geschickt alle Geländehindernisse überwinden zu können, sei es im Sprung, sei es kletternd. Dazu gehört eine gewisse Grösse mit der damit verbundenen Kraft.

Wesentlich unter dem Durchschnitt bleibende zu kleine Hunde entbehren, wenn sie ebenmässig gebaut sind, meist dieser Kraft, weil sie zu leicht im Bau, schneiderig. Oder sie stehen, plump und untersetzt, auf niedrigen Läufen; ihnen fehlt dann gleichfalls Ausdauer und dazu Beweglichkeit.

Ähnlich steht es mit zu grossen Tieren. Körpergrösse ist von erheblichem Einfluss auf die Bewegungsleistungen, denn bei zunehmender Grösse wächst das Körpergewicht weit stärker als die vom Querschnitt der Muskeln abhängige, für die Bewegung verfügbare Kraft; darunter leidet aber nicht bloss die in der Ausdauer zum Ausdruck kommende Leistung, sondern auch die Spannkraft der Körperbewegungen, die Fähigkeit zu kurzen Wendungen, zum plötzlichen Anhalten und zum Überwinden von Hindernissen. Das erhöhte Körpergewicht übt ausserdem einen stärkeren Druck auf das Tragegerüst des Körpers aus; davon werden, ausser den Bändern und Muskeln auch die Knochen selbst betroffen, deren Tragfähigkeit wieder von ihrem Querschnitt bestimmt wird und dieser nimmt wiederum nicht im gleichen Verhältnis zu wie das Gesamtgewicht.

Grössenüberschreitung ist, wie wir sahen, eine unerwünscht und auch der Zucht nicht dienliche Zuchtfolge. Ist der zu grosse Hund ebenmässig gebaut, muss auch die Stärke seiner Knochen der Grösse entsprechen. Dadurch wird aber viel totes Gewicht geschaffen, das den Hund derart belastet, dass seine Ausdauer, die Flüchtigkeit und Behendigkeit seiner Bewegungen darunter unter allen Umständen leidet, **Riesen sind**

niemals geschickt. Unter dem Gewicht der Knochen geben bei Arbeitszwang die Bänder bald nach, namentlich die der Vorderhand, auf die der Hund bei jedem Tritt schwer fällt. Solche Hunde nützen sich also rasch ab, wenn sie Eifer und Feuer haben; meist sind sie freilich faul und bequem und deshalb schon dienstungeeignet. **Bisweilen beruht die Grösse auch auf Unausgeglichenheit des Gebäudes; auf der Vorhand ist der Hund gross, fällt nach hinten hyänenartig ab;** abgesehen vom Verlust des Ebenmasses fehlt der Hinterhand dann meist die Kraft, die schwere Vorhand entschieden genug vorzubringen. Wird die Massüberschreitung aber durch Hochläufigkeit hervorgerufen, so wird die Leistungsfähigkeit noch mehr gemindert, weil dann die Gliedmassenwinkelung schlecht, der Vortritt gebunden, der Nachschub ungenügend, und weil die Brustentwicklung dieser meist storchtig wirkenden Tiere, die nicht selten auch feinknochig sind, mangelhaft ist.

Bei solchen Hunden ist meist auch infolge der steilen Gliedmassenwinkelung das Verhältnis zwischen Länge und Höhe ungünstig verändert worden; sie sind nicht mehr länger als hoch, sondern die Rückenhöhe kommt bei ihnen der Gesamtlänge gleich oder übertrifft sie gar. Derartig gebaute Hunde fallen völlig aus dem Rassebild, sie können schöne Prunkhunde sein, sind aber keine Schäferhunde mehr, weil ihnen Gebrauchseignung des Gebäudes abgeht. Ja wir können sie nicht einmal mehr für „schön“ halten, wenn wir uns nach Wilhelm Jordan klar machen, dass einen Hauptpunkt aller Schönheit die sinnlich wahrnehmbare Zweckmässigkeit ausmacht; die kommt im Gebäude solcher Hunde aber nicht zum Ausdruck. Sind die hochläufigen gar noch feinknochig und storchtig, dann fehlt auch die gute Bemuskelung und das leistungsunfähige Klappergestell ist fertig.

So gebaute Hunde sind also auf jeden Fall ungünstig zu bewerten und dürfen nie zur Zucht verwendet werden, weil sie Gebäudemängel sehr hartnäckig vererben, sie sind höchstens noch Händlerware, fürs Ausland. Dank ihren langen Knochen täuschen solche Hunde oft ausgreifendes Gangwerk vor, bestechen damit auch manchen Neuling, weil sie die Beine schmeissen; aber sie schaffen keinen Boden hinter sich, weil der steile Schulterwinkel den Vorteil der langen Laufknochen wieder aufhebt. Ist dadurch schon die Schulterfreiheit vermindert, so muss auch die Hinterhand kurz und zappelig, nach oben schleudernd, treten, statt schwungvoll unterzuschieben, weil der Hund sich anderenfalls infolge seines kurzen Rückens greifen würde, d.h. er träte sich selbst mit den Hinterläufen auf die Vorderläufe. Dabei kann er sich nicht einmal durch Ausfallenlassen der Hinterhand nach einer Seite helfen, wie ich das im 1. Abschnitt beim Gangwerk des Wolfes ausgeführt habe, weil der kurze, starr gewordene Rücken das nicht zulässt. Solche Hunde sind also reine Blender, eine Gefahr für unerfahrene Neulinge und darum auch für die Rasse; ein geschickter Vorfürer wird versuchen, sie mit weit zurückgestellter Hinterhand mustern zu lassen, um dadurch mehr Länge und gute Hinterhandbildung vorzutauschen. Lässt der Gutachter sich darauf nicht ein, sondern verlangt den Hund in versammelter Haltung mit natürlich gestellter Hinterhand zu sehen, so zeigt sich die schlechte, meist überbaute und auch wackelige Hinterhand in voller Verderbnis; vor sorgfältiger Gangwerksprüfung können so gebaute Hunde überhaupt nicht bestehen.

.../...

Die Schulter- oder Rückenhöhe des Hundes – ein anderes Grössenmass gibt es nicht – wird am gleichmässig auf allen vier Läufen stehenden Tier an der im Musterhund angegebenen Stelle, Linie c-d, genommen; sie entspricht einer von der höchsten Stelle des Widerrists – siehe auch das Bild des Knochengerüsts – durch den Ellbogen auf die Erde gefällten Senkrechten. Sie wird als Standmass genommen bei gut angedrücktem Haar; nicht etwa bis zur Haarspitzenhöhe oder weiter nach dem Kopf zu bei aufgerichtetem Halse, das gäbe ein falsches, ein Übermass, bei dem Fehlangaben bis zu 3-4 cm herauskommen können. Es gibt übrigens sogar Kenner, die Ohrspitzenhöhe nehmen, die wieder von der Aufrichtung des Halses abhängig ist; darauf ist bei einzelnen

Übermassangaben Rücksicht zu nehmen. Trotz der klaren Angaben der Rassezeichen, trotz aller Belehrungen sind leider manche Schäferhundbesitzer noch immer vom „Grössenwahn“ befallen, glauben ihr Hund sei besser, wenn sie ein paar Teilstriche mehr herausmessen oder dazu mogeln können. Wer kein Kleintiermass hat, muss sich behelfen und ein leichtes Brettchen oder ähnliches wagerecht über den Widerrist legen, gegen das in Ellbogenhöhe ein Stock zu stellen; die am Zollstock abzulesende Entfernung Erdboden – Unterkante des Brettes gibt dann die Schulterhöhe. Hunde sind nicht leicht zu messen, weil sie nur schwer gleichmässig auf alle vier Läufen zu stellen und weil sie gegen alles Herumbasteln an ihrem Körper leicht misstrauisch werden, sich dücken oder ausweichen. Um ein möglichst genaues Mass zu finden, muss man daher mehrfach messen und aus den Ergebnissen das Mittel ziehen. Die Grösse wird leicht überschätzt, namentlich bei gehaltvollen, gut behaarten Hunde; bei hochläufigen Hunden mit geringer Brustentwicklung lässt das Auge sich leicht durch den vielen Boden unterm Hunde und die Verhältnismässig geringe Körpermasse täuschen.

Der Schäferhund soll ein langgestreckter Hund sein, dessen Gesamtlänge die Schulterhöhe übertrifft; er soll, mit anderen Worten, viel Boden decken. Nach Ströse ist ein Verhältnis von 10:9 zwischen Rumpflänge und Schulterhöhe das günstigste für die Vorwärtsbewegung. Einer Rumpflänge von 60-70 cm, wie sie bei Durchschnittsschäferhunden üblich, würden **Schulterhöhen zwischen 54 und 63 cm** entsprechen; wir kommen also damit auf die wünschenswerten Gebrauchshundmasse. Die Durchschnittszahlen für 210 Rüden aus den Körbuch, Jahrgang 1922, ergaben für die Höhe 64,06 cm, für die Länge 70,49 cm, also ungefähr das oben genannte Verhältnis.“

Es wird den Betrachtern der letzten Siegerschauen, insbesondere bei der Beobachtung der in die Ausleseklassen vorgestellten Hunden, nicht entgangen sein, wie schwer viele dieser Kolossen geworden sind. Von Behändigkeit oder Wendigkeit, von der sogenannten „Agility“, kann hier nicht mehr die Rede sein. Vergessen Sie nicht, dass bei der Gründung der Rasse, Rittmeister Max von Stephanitz einen „Gebrauchshund“ vor Augen hatte, der bei einer Widerristhöhe von 60 cm (und nicht 70!) ungefähr 30 Kg. auf die Waage brachte, und nicht die heutigen 42-45. Mir kommt im Pop-up-Fenster das sehr aktuelle Wort „Obesitas“ im Kopf. Lesen Sie diesbezüglich auch unser Bericht über die Entwicklung zum Chinesischen Schäferhund (Molosser-Gewicht) auf unser Weblog.

Ein weiteres dazu passendes Zitat aus dem Nachschlagewerk „Der Deutsche Schäferhund in Wort und Bild“, siebente Auflage, 1923, Seite 532:

„Zur rechten Grösse gehört beim Gebrauchshunde die rechte Kraft; die liegt in den Knochen und Muskeln. Ein Arbeitshund braucht kräftige Knochen. Das Gewicht der Knochen beträgt beim Hunde etwa vierzehn Hundertstel oder den siebenten Teil des Gesamtgewichts des Körpers. Das **Durchschnittsgewicht** von 210 im Jahre 1922 angehörten Rüden betrug **30,3 kg**. wovon also rund 4,5 kg. auf die Knochen kommen würden. Das will zunächst vielleicht nicht viel erscheinen, ist es aber, wenn wir uns vor Auge halten, dass vom Hunde Flüchtigkeit, Wendigkeit und hohe Ausdauer gefordert werden; all diese Punkte mindert eine Vermehrung des Knochengewichtes infolge allgemeiner Grössenzunahme und unverhältnismässiger Knochenstärke. Zu leichtes Gestell lässt auf allgemeine Schwäche schliessen. Grobe Knochen dagegen vermindern Beweglichkeit und Ausdauer, weil sie dem Hunde zu viel Eigengewicht aufladen; meist sind sie auch schwammig und weich. Die häufiger gerühmten „Bombenknochen“ sind somit nur ein sehr bedingtes Lob für einen Schäferhund...“

Ich würde sagen, Herr Professor Messler und Damen und Herren des Vorstandes, statten Sie Ihrer Messkommission nicht nur mit Zollstöcke aus, lassen Sie ebenfalls ein paar handelsübliche Wagen anrücken. Die massigen Ausleser der letzten Jahren, die

Schlachtschiffe die an die 70 cm gross sind (und darüber hinaus!), sie die über 40 kg. wiegen, **sind keine „Gebrauchshunde“ mehr**. Ihrer Masse verhindert ja regelrecht einen guten und agilen Schutzdienst beispielsweise. Es ist die Zeit gekommen um die von Max von Stephanitz erfassten Vorgaben wieder an der Stelle der Wünsche der betuchten Abnehmer aus dem Ausland zu rücken. Der Deutsche Schäferhund soll nicht „gross und schee“ sein, er soll „mittelgross“ und „agil“ sein, ein Gebrauchshund eben, und kein Vorzeigeobjekt Made in Germany für zweifelhafte Millionäre in China.

In diesem Sinne, wünsche ich die Mitglieder der Messkommission ein scharfes Auge!

Wir sehen uns in Nürnberg!

Ihr Jantie

Jan Demeyere
B-8570 Vichte

www.bloggen.be/hd (Mit über 3,5 Millionen Views)